

Menschen in der schule Sorge tragen

Autor(en): **Mettler-White, Rose-Anne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **32 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und so wird klar: Ein Dialog ist mehr als ein Hin und Her der Worte, der Gesten und Bewegungen. Aus dem Stoff guter Dialoge entsteht eine Situation, eine Schicksalsgemeinschaft, eine Kultur. Eine Kultur der Vielfalt. Ohne Dialog keine Nähe, keine Lebendigkeit. Kein Dialog heisst Zwang, Verwaltung, Kälte, Isolation.

Marionetten - oder auch nicht

Es gilt der doppelsinnige Satz: Wer eine Rolle spielt, spielt eine Rolle. Und wer eine Rolle spielt, kann Autonomie entwickeln, kann - eingebunden in einen Dialog - Souveränität leben und geniessen. Es kann keiner zur Marionette werden, der Eigenständigkeit geübt und gelebt hat.

Die Schule wird nicht besser werden, trotz aller Vereinheitlichungstendenzen. Höchstens besser verwaltet. Wenn neuerdings wichtige Bildungsinhalte bedenkenlos weggekippt und weggeworfen werden, dann sind die Aussichten für die kommende Schule und ihre Lehrer alles andere als rosig. Wenn Zentralismus zum wichtigsten Merkmal im "Bildungsraum Schweiz" wird, dann wird die Schule erkalten und erstarren.

Und die Lehrer wohl auch.

Es sei denn, wir befreien gemeinsam das System Schule von seinem einseitigen und zwanghaften Nützlichkeitsdenken und geben ihm das, was es dringend braucht:

eine Charakterrolle.

Menschen in der Schule Sorge tragen

Rose-Anne Mettler-White

Am Anfang war der Wunsch eine menschenfreundliche Schule zu schaffen, die Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen sowie mit verschiedenen Lernständen und Entwicklungsbedürfnissen in den Mittelpunkt ihrer Pädagogik stellt. Der Idee folgte 1994 die Tat, als aus privater Initiative der Grundstein der "Schule für individuelles Lernen S i L" gelegt wurde. Die nachfolgenden Gedanken, Spuren und Pfade führen zu der neuen Lehr- und Lernkultur der S i L, einer staatlich anerkannten privaten Tagesschule für die Primar- und Oberstufe des Volksschulbereichs in Birmensdorf-Zürich, die es sich zum Ziele setzt,

Kinder und Jugendliche in der Welt zu beheimaten und sich für die Belange von Schule und der in ihr lernenden und lehrenden Menschen einzusetzen.

A. Einleitung

Ab und zu lässt mich die Frage eines Kindes oder Jugendlichen im alltäglichen Tun stocken. Es sind dies Fragen, die da etwa lauten:

Kann ich das später auch einmal werden?

Auf welcher Seite steht der Tod, auf derjenigen Gottes oder derjenigen des Teufels?

Warum gibt es in Flugzeugen Schwimmwesten statt Fallschirme?

Was macht der Herrgott, wenn die einen um Regen, die anderen um Sonnenschein bitten?

Die vielschichtige Aussagekraft, die in diesen Kinderfragen steckt, fordert zum Innehalten und Nachdenken auf.

B. Ohren, um zu hören, Augen, um zu sehen, Hände, um zu handeln

"Man muss respektieren, dass wir es immer mit Menschen zu tun haben, die jeweils in ihrer Weise fertig sind. Bis hierher vollkommen und ohne wirklichen Mangel. Der nächste Zustand kann nur aus den Eigenleistungen dessen, was schon fertig ist, aufgebaut werden."

(Peter Sloterdijk, S. 110/111)

Kinderfragen lehrten mich, genau hinzuhören und hinzusehen und die vielfältigen Bedürfnisse und Wünsche, Vorstellungen und Ängste wahrzunehmen. Die persönlichen Begegnungen und Erlebnisse mit Kindern und Jugendlichen und die dadurch erfahrene persönliche Bereicherung und Entwicklung bildet im pädagogischen Konzept der Schule für individuelles Lernen S i L den fruchtbaren Boden, auf dem allen Schülerinnen, Schülern und Lehrenden die gleiche Wertschätzung entgegengebracht wird.

C. Betroffenheit macht handlungsfähig

Die Konfrontation mit den Lernproblemen eines meiner Kinder, liessen mich nach dem Massstab fragen, der ein gesundes, intelligentes Menschenkind mit einer Hirnreifverzögerung nahezu schicksalhaft zum Verlieren verurteilt.

"Der Massstab jedenfalls ist die Schule, nicht der Schüler. Deshalb kann der Schüler an der Schule scheitern, die Schule am Schüler nicht"

(Peter Bichsel, S.11)

Peter Sloterdijk verdichtet die Schilderung der Vorfriede seines Kindes auf das eigene Werden-Können zum Satz: *"Lernen ist Vorfriede auf sich selbst!"* (SWR2, Manuskript zu "Nach PISA - Zukunft der Schule", Teil 4, 09.11.2002, Cut 15/Cut 16). Seiner Ansicht nach sollte Schule ein Ort sein, wo Chancen geboten werden, wo Wissen zu finden ist und wo Lebenskunst gepflegt wird. In diesem Sinn und Geist heisst die S i L Lernende und Lehrende Willkommen und sie

- begrüsst und respektiert die Verschiedenartigkeit der Kinder, Jugendlichen und Lehrenden und fördert ihr eigenständiges Denken und Lernen unter Berücksichtigung ihrer Persönlichkeit sowie ihrer individuellen entwicklungsspezifischen Bedürfnisse.
- schafft mit Unterstützung neuester IC -Technologien mehr Aktualität und Transparenz in Lernprozessen und ermöglicht einen unkomplizierten und regelmässigen Kontakt zwischen Lernenden, Lehrenden und Elternhaus
- vernetzt Lernende, Eltern und Lehrende mit dem S i L-eigenen elektronischen Klassenbuch für administrative und organisatorische Arbeiten rund um das Arrangieren, Unterstützen und Kontrollieren von individuell ausgerichteten Lernprozessen
- bietet im Rahmen ihrer Tagesschulstruktur Raum und Zeit zum Suchen und Finden, zum Erkennen und Wachsen, zum Essen und Trinken, zum Lachen und Weinen, zum Spielen und Feiern.

D. Das 7-Punkte-Programm der S i L

Kinder und Jugendliche sind biografisch bestimmt durch ihr Geschlecht, ihre familiäre und soziale Herkunft sowie durch ihre ethnische und kulturelle Zugehörigkeit. Lernbiographien von Schülerinnen und Schülern weisen zusätzlich Lernerfahrungen aus, die Erwartungen zum gegenwärtigen und zukünftigen Unterricht beeinflussen. Gespräche, Berichte und Tests vertiefen das Bild der Persönlichkeit eines Schulkindes um schulrelevante Aspekte wie Lernstil, Lernstand, Lernverhalten, Sozialisation, Entwicklungsstand und Bildungsziel. Angesichts der sich aus dieser umfassenden Abklärung ergebenden Vielfalt, muss Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen schulischen Angeboten begegnet werden. Ein guter Lernerfolg hängt von der optimalen Passung an die vorhandenen kognitiven und strategischen Kenntnisse und Fertigkeiten eines Kindes ab. Die nachfolgend beschriebenen Instrumente und Kompetenzen bieten Einblick in den individualisierenden und differenzierenden Unterricht der S i L, dessen Struktur, Didaktik und Unterrichtsorganisation auf einer Pädagogik der Vielfalt basieren und sich an einem kognitiv-konstruktivistischen Lernverständnis orientieren.

1. Analyse des Lerntyps

Ganzheitliches Lernen soll alle Sinne ansprechen und somit nicht nur kognitive, sondern auch senso-motorische und affektive Ebenen des Lernens berücksichtigen. Im Sinn Pestalozzis geht es um Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Das Lernen des Einzelnen kann an Effizienz gewinnen, wenn man seinen bevorzugten Sinneskanal anspricht. Der Abstraktionsgrad einer Aufgabenstellung steigt mit sinkender Zahl an möglichen Wahrnehmungskanälen. Nach Frederic Vester ist der Unterricht meistens so konzipiert. Daher bringt laut Vester ein "verbaler" Schüler von geringer Intelligenz in der Schule oft weiter als ein hochintelligenter "haptischer" Typ. (Frederic Vester, 1995, S. 40) Der Hirnforscher Manfred Spitzer, Professor für Psychiatrie und Klinikdirektor an der Universität Ulm ergänzt: *"Was den Menschen umtreibt, sind nicht Fakten und Daten, sondern Gefühle, Geschichten und vor allem andere Menschen."* (Spitzer, S 160) Lehrende achten an der S i L bei der Bereitstellung vorbereiteter Lernumgebungen stets darauf, mehrere Sinne ansprechende und das Kind damit wissbegierig machende Medien bereit zu legen. Zudem lassen sie die Lernenden wählen, ob diese sich allein oder mit einem oder mehreren Lernpartnern mit einem Lerngegenstand auseinandersetzen wollen. Die Kenntnis des Lerntyps nach Vester ermöglicht es einer Lehrkraft, ein Kind bei Bedarf gezielt über dessen bevorzugten Sinneskanal auf ein Thema einzustimmen. Um den effizientesten Lernweg einschlagen zu können und sich in der Vielfalt der Angebote nicht zu verlieren, sollten auch Lernende wissen, welcher Lernstil ihnen entspricht.

2. Erfassung des Lernstands

Ein punktuell erfasster Wissens- und Fähigkeitsstand ist produktorientiert und wird hauptsächlich über eine Lernzielkontrolle oder eine Lernstandserfassung ermittelt. Die Bewertung erfolgt aufgrund von Kriterien, die von Lehr- und Lernzielen abgeleitet werden und mit denen sich die Qualität der Leistung beschreiben lässt. In der Redewendung "Handlung ist die Basis aller Erkenntnis", steckt wohl viel Wahrheit. Daher erweitert die S i L ihre Bewertungspraxis zur Erfassung ergebnisorientierter Kenntnisse und Fertigkeiten um handlungsorientierte Lernnachweise wie Ergebnisse aus Projektarbeiten, Beschreibungen zu Arbeitsvorgängen und Präsentationen. Die Teilnahme am standardisierten Leistungstest "Klassencockpit" gehört zu den ergebnisorientierten Leistungsnachweisen und orientiert Lehrkräfte über den Stand der Lernenden zu den Zielen des Lehrplans sowie über den Stand der Klassen zur Zielerreichung im Vergleich mit anderen Klassen. Lernstandserfassungen helfen Lehrenden, Prognosen zur weiteren Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler zu erstellen.

Den Lernenden ermöglicht diese Standortbestimmung, allfällige Diskrepanzen zwischen aktueller und erwünschter Kompetenz wahrzunehmen. Erst der Wunsch nach Behebung dieser Dissonanz setzt kognitive Prozesse in Gang und ist Voraussetzung für die Übernahme von Verantwortung. (Hans Aebli, 1980, Bd. 1, S. 20 f.) Die Übertragung der Ergebnisse aus den Lernstandserfassungen auf Kompetenzraster ermöglicht eine objektive Einschätzung des aktuellen Leistungsstands und sichert für die Lernenden Orientierung sowie die Möglichkeit systematischen Wissensaufbaus. Auch die Anwendung des Testsystems "Stellwerk" baut Handlungskompetenz auf. Die als individuelles Leistungsprofil dargestellten Testergebnisse werden an der S i L von den Jugendlichen der 2. Klasse der Oberstufe mit den vom Kantonalen Gewerbeverband des Kantons Zürich zur Verfügung gestellten Anforderungsprofilen für die sechzig wichtigsten Berufe verglichen. Mit dem Wunsch, das Kompetenzprofil des anvisierten Berufs möglichst zu erreichen, bekommt das Lernen für die Jugendlichen subjektiv Sinn und wird für sie persönlich bedeutsam.

3. Visualisierung der Lernniveaus

Auf fachbezogenen Kompetenzrastern wird an der S i L über drei bis sechs Niveaustufen hinweg definiert, welchen Kriterien, welchen Anforderungsgraden und welchen Notenwerten eine Leistung entspricht. Das Lernniveau eines Schulkindes wird auf solchen Kompetenzrastern fortlaufend dem neuesten Stand angepasst. Lernfortschritte werden so unmittelbar sichtbar. Dieser kriteriumsorientierte, intraindividuelle Leistungsnachweis unterstützt, unabhängig von der Begabungsstruktur, fortgesetztes Erleben vieler kleiner Lernerfolge. Über diese positive und motivierende Lernerfahrung wird Selbstwirksamkeit für Schülerinnen und Schüler konkret erfahrbar.

4. Evaluation des Lernprozesses

Die kontinuierliche Bewertung von Lernschritten dient effektiver und bewusster Steuerung von Lernprozessen. Die direkten Beobachtungen der Lehrkräfte fließen, jedes Fach berücksichtigend, in das S i L-eigene Schüler-Informationssystem ein, das den Lernenden wöchentlich Rückmeldungen zu ihrem Leistungs-, Arbeits- und Sozialverhalten bringt. Die Beobachtungen erfassen Kriterien wie Anstrengungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Methodenbewusstsein, Konfliktfähigkeit und Kooperationsfähigkeit. Weil mentale Prozesse der Fremdbeobachtung nur schwer zugänglich sind, ist eine Beteiligung der Lernenden zur Ermittlung ihrer Lernleistungen erforderlich. Schülerinnen und Schüler der S i L führen deshalb ein Lernjournal.

Darin analysieren die Jugendlichen die Aufgaben und strukturieren und planen Lösungswege sowie deren Durchführung. Anschliessend reflektieren sie das Ergebnis. Mit diesem Hilfsmittel können Jugendliche ihr Lernen selbst bewerten. Die Lehrenden erhalten so Einsicht in die individuellen Denk- und Arbeitsabläufe, was ihnen ermöglicht, den Lernprozess optimal beratend zu begleiten und zu bewerten. Die Rückmeldungen der Lehrkraft zum Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten sowie die prozessbegleitenden Hinweise im Lernjournal fordern die Lernenden auf, über eigene Leistungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen nachzudenken und Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen sowie zu dessen bestmöglicher Weiterentwicklung aktiv beizutragen.

5. Beratung und Unterstützung

"Lernen ist ein aktiver, selbstgesteuerter, konstruktiver, situativer und sozialer Prozess"

(Reimann/Mandl, 2001 S. 626)

Für die Lernenden an der S i L teilt sich das Unterrichtsgeschehen vorwiegend in zwei Bereiche auf.

- In Lerngruppen, die sich nach Lernziel und Niveau ausrichten, eignen sich die Lernenden über darbietende Lehrformen wie Erzählung, Lehrgespräch, Demonstration, Experiment und Vortrag Orientierungswissen oder Techniken zu einem Lerngegenstand so weit an, dass sie fähig sind, selbstständig weiter arbeiten und üben zu können.
- In alters- und niveaugemischten Stufengruppen arbeiten die Lernenden allein, zu zweit oder in kleinen Gruppen an ihren Projekten oder Wochenplanaufträgen. Durch die verstärkte Selbsttätigkeit der Lernenden in der Stufengruppe ergeben sich für die Lehrpersonen Freiräume, in denen sie Lernprozesse beobachtend begleiten und dort, wo es angebracht ist, fachlich beratend einwirken können. Die Lehrenden unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei indirekt über die vorbereitete Lernumgebung und über ihre kontinuierlichen Rückmeldungen zum beobachteten Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten.

Die Praxis zeigt, dass die Aufgabe des Lerncoachings eine Veränderung des Kompetenzprofils von Regelschullehrkräften erfordern wird. Neben einem breiten Fachwissen und gefestigter Methodenkompetenz sind psychologische Erkenntnisse zu Lehr- und Lernprozessen, zu pädagogischen Handlungsfeldern (Gestaltung von Lernumgebungen, Diagnostik und Beratung), sowie Grundlagenkenntnisse zu Entwicklungspsychologie und Neuropädagogik hilfreich. Diesen Faktoren ist in Aus- und Fortbildungsangeboten vertieft Aufmerksamkeit zu schenken.

6. Arbeits- und Lerntechniken

"Erkläre mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass es mich tun, und ich verstehe." (Konfuzius 551-479 v. Chr.)

Mit dem im Hinblick auf die Förderabsicht massgeschneiderten, an der S i L entwickelten, webbasierten Schüler-Informationen-System verfügen die Lernenden an der S i L über ein Instrument, das sie befähigt, ihr Lernen und ihre Arbeitszeit zu planen und zu organisieren.

Aufgrund des aktuellen Leistungsstands in den verschiedenen Fachbereichen sowie mit Blick auf die ins Auge gefassten Lernziele, werden auf der Wochenplanliste des Schüler-Informationen-Systems fach- und lernzielbezogene sowie niveaudifferenzierte Lernaufträge erfasst. Die Lernenden übertragen diese Aufträge anfangs der Woche in die freien Wochenplanarbeits-Felder ihrer persönlichen Agenda, die sie wöchentlich neu als Ausdruck erhalten. Darauf haben die Lehrenden mit Hilfe des Schüler-Informationen-System im Voraus für jeden Lernenden Zeitfelder für individuelle Fördergespräche, für die Arbeit in den Lerngruppen, für Lernzielkontrollen und Lernstandserfassungen sowie für spezielle Anlässe im Rahmen der Schulgemeinschaft festgelegt.

7. Persönlichkeitsentfaltung in der Gemeinschaft

Die Schule für individuelles Lernen ist ein Ort des gemeinsamen Lehrens und Lernens,

- ein Ort des Zusammenkommens, Kennenlernens und Überraschen lassens,
- ein Ort, einander Zeit zu schenken, ein Ort zum Verweilen, Innehalten und Rückblicken,
- ein Ort, Umwege gehen zu dürfen und Erfahrungen sammeln zu können,
- ein Ort, in Musse das Lernen zu leben.

E. Schlussbemerkung

Aus den Aussagen "Wer anderen die Schuld gibt, gibt ihnen die Macht" und "Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, ist sie zu erfinden" (Alan Kay) folgt für eine neue Lehr- und Lernkultur: Übernehmen Kinder und Jugendliche die Verantwortung für ihr Lernen, liegt ihre Zukunft in ihren Händen. Die S i L stellt dafür effiziente Werkzeuge zur Verfügung und steht Schülerinnen und Schülern ermutigend und zuversichtlich zur Seite.

Literatur

Peter Sloterdijk, McK Wissen 14

Peter Bichsel, Berlin 1970: Die Schülerschule, dtv

Peter Sloterdijk, 09.11.2002: SWR2, Manuskript zu "Nach PISA - Zukunft der Schule", Teil 4, Cut 15/Cut 16

Hans Aebli, 1980: Denken: Das Ordnen des Tuns. Bd. 1, Kognitive Aspekte der Handlungstheorie, Stuttgart: Klett-Cotta

Frederic Vester, 1995: Denken, Lernen, Vergessen, dtv

Alan Curtis Kay, Informatiker, Zitat: "The best way to predict the future is to invent it."

Manfred Spitzer, 2003: Lernen - Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Spektrum, Heidelberg, Berlin

Reimann-Rothmeier, G.& Mandl, H. 2001: Unterrichten und Lernumgebungen gestalten